

schließenden Steiner Alpen auf dem 2441 m hohen Rinke, nordöstlich vom südslawischen Grintouz oder Grintovez. Die Grenzen des Altreichs hat Kurt Hassert in seinem Buche „Das Wirtschaftsleben Deutschlands und seine geographischen Grundlagen“² beschrieben. (Fortsetzung folgt.)

Urzeitliche „Almwirtschaft“.

Von **Richard Pittioni**, Wien.

Im 74. Band dieser Zeitschrift (1931) konnte auf die wirtschaftsgeschichtlich bedeutungsvolle Frage nach dem Bestehen einer urzeitlichen Almwirtschaft hingewiesen werden. Auf Grund des damals zur Verfügung stehenden Fundstoffes war es möglich, für die Bronzezeit und die ältere Eisenzeit nur von einer Hochweidenutzung zu sprechen, während erst für die Latènezeit auf Grund der historischen Überlieferung eine ausgeprägte Almwirtschaft angenommen wurde.

Auf diese seinerzeit vertretene Auffassung wurde in dem nach 1931 erschienenen, auf wirtschaftsgeschichtliche Fragen bezugnehmenden Schrifttum vielfach hingewiesen, ohne allerdings immer die Stichhaltigkeit meiner damaligen Beweisführung anzuerkennen. So äußerten sich R. Heuberger¹ und E. Meissinger² negativ, brachten aber keine Gegenbeweise bei. Hingegen griff der Schweizer K. Gutzwiller, der sehr altertümliche almwirtschaftliche Formen in seinem Heimatland feststellen konnte, die seinerzeitigen Hinweise in positivem Sinn auf und versuchte auch von seiner Betrachtungsweise her der Fragestellung an den Leib zu rücken.³ Obwohl seine auf urgeschichtlichem Material aufgebaute Beweisführung sehr schwach unterbaut ist und die von ihm vorgetragenen Ergebnisse von urgeschichtlicher Seite nicht in vollem Umfang anzuerkennen sind, so ist doch seine Arbeit zu begrüßen, da sie von der Seite des Milchwirtschaftlers der Geschichte der Almbenutzung nahezukommen versucht. Vor allem verdient ein Satz „... wenn schon nicht der Mensch den Weg zu den Almweiden fand, dann hat ihn wenigstens das Vieh gefunden...“ Beachtung, da er vom praktischen Wissen des Verfassers zeigt, das der Fachforschung nicht immer zur Verfügung steht. Nichtsdestoweniger hat gerade sie in der letzten Zeit auf unsere Fragestellung Bezug genommen, insofern sie in Österreich und in der Schweiz den hochgelegenen Funden neuerdings ihre Aufmerksamkeit widmete.

Zu den von mir seinerzeit genannten Fundgegenständen aus der Hochweidenregion kommen noch solche aus Tirol dazu; so stammt ein Dolch der frühen Bronzezeit von der Dalfazalpe (!) östlich des Achensees, ein zweiter Fund wurde beim „Wilden See“ zwischen Sengestal und Vals gehoben,⁴ ein dritter (eine Lanzen spitze) stammt von einer Höhe bei Aschau,⁵ ein vierter von Berwang-Namlos

² 2. Aufl., Dresden 1934. Dresdener geographische Studien, 5. Heft.

¹ Heuberger, Das Burggrafnamt im Altertum. Schlernschriften, 28, 1935, S. 12/13.

² E. Meissinger, Almgeographie des Iller-Quellgebietes, Würzburg 1936.

³ K. Gutzwiller, Hirtentum, Alpenwirtschaft und Handelsverkehr über die Alpen in der Pfahlbauzeit, Koblenz 1936.

⁴ H. Wopfner, Altstraßenforschung. Tiroler Heimat, N. F. IV, S. 87 ff.

⁵ Zeitschrift des Ferdinandeums, III. F. 35, 1891, S. XXVIII.

(eine Lappenaxt von der Lusteralpe) und ein fünfter (Lappenbeil) wurde auf der Steinbergalpe bei Brandberg-Albach gehoben.⁶ Aus Vorarlberg ist noch die Bronzelanzenspitze vom Schlapinerjoch, Alpe Valzafenz (2150 m hoch), zu nennen.⁷ In der Schweiz widmete vor allem O. Tschumi der Frage der urzeitlichen Almwirtschaft besondere Aufmerksamkeit und konnte erst jüngst⁸ einige aufschlußreiche Hinweise geben. Er geht davon aus, daß er zum Nachweis der urzeitlichen Almwirtschaft Siedlungsreste fordert, die oberhalb der normalen Siedlungszone liegen und neben den gewöhnlichen Kulturresten auch Knochen von Haustieren aufweisen müssen. An solchen Fundstellen kann Tschumi das Schnurenloch oberhalb Oberwil im Simmental (1240 m), das nahegelegene Mamilchloch (1200 m), das ebenso benachbarte Zwerglioch (1200 m), eine Fundstelle in Vals-Platz (Graubünden, 1248 m), St. Moritz-Salastrins (2030 m) und St. Moritz, Flur Quadrellas, nennen. Dazu kommen auch noch hochgelegene Gießereiwerkstätten, wie Aeschi-Heustrich (Kt. Bern), Mühlinen bei Wimmis (Simmental), Cavigliano-Ponte Brolla (Kt. Tessin) und Schiers (Kt. Graubünden), von denen jedoch nach K. Keller-Tarnuzzer Schiers auszuschneiden hat, da es sich hier nur um einen Hort eines Gießers handelt, der seine Ware von irgendwoher bezog und sie versteckte.⁹ Hingegen weist Keller-Tarnuzzer auf neue Grabungen im Kanton Graubünden hin, die W. Burkart am Crestaulta bei Lumbrein, Bezirk Glenner, durchzuführen vermochte. Es handelt sich dabei um eine größere Siedlung, von der Trockenmauern, Herdstellen und ein Backofen freigelegt wurden. Die Keramik scheint Verbindungen mit der Terramarenware zu haben, wodurch die Siedlung in die Urnenfelderzeit versetzt wird. Die zahlreichen Tierknochenreste wurden untersucht und zeigten, daß Hund, Schwein, Rind, Schaf und Ziege und einige Wildreste vorhanden sind, doch konnte festgestellt werden, daß auf 5 bis 7 Wildtiere 216 Haustiere kommen. Die aus den erhaltenen Knochenresten errechenbaren 120 Schafe und 30 Ziegen lassen auf eine starke Hochweidenutzung schließen, da gerade diese Tiere für derartige Zwecke geeignet sind. Keller-Tarnuzzer meint, daß diese Knochenfunde die Hochweidenutzung erweisen und damit einen positiven Beitrag zu der angeschnittenen Frage der urzeitlichen Almwirtschaft geben. Es ist klar, daß diese Ergebnisse die Erörterung um vieles weiterbringen, daß sie aber als einmaliger Bestand nicht genügen, um in der Beurteilung zu einem endgültigen Entscheid zu kommen, der allerdings durch die oben nach Tschumi angeführten Fundstellen noch weiter im Sinne meiner seinerzeitigen Anregung beeinflusst wird. Schon im Jahre 1931 konnte auf Knochenfunde aus der Gegend des Mitterberges verwiesen werden, die vor vielen Jahren von M. Much gehoben worden waren. In der Zwischenzeit war es möglich, die Erforschung der hochgelegenen Bergbauzone in Tirol weiterzuführen und eine Fülle von Knochenresten zu bergen, deren größter Teil (etwa 1000 Stück) von der Lehrkanzel für Tierzucht (Hochschule für Bodenkultur) bestimmt worden war.¹⁰

⁶ Unveröffentlicht und Zeitschrift des Ferdinandeums, 1869, S. XXXIII.

⁷ O. Menghin, Die vorgeschichtlichen Funde Vorarlbergs. Österr. Kunsttopographie, XXVII, 1937, S. 14.

⁸ O. Tschumi, Die Anfänge der schweizerischen Almwirtschaft. Jahrbuch des bernischen historischen Museums, XVI, 1936, S. 65/66.

⁹ Jahresbericht der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte, 1936, S. 38 u. 43.

¹⁰ E. Preuschen und R. Pittioni, Untersuchungen im Bergbaugebiete Kelchalpe bei Kitzbühel. Tirol. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, III, 1937, S. 1 ff.

Dabei zeigte sich, daß Schwein, Rind, Schaf und Ziege in einer Höhe von 1800 m gezogen wurden. Konnte durch den alten Fundbestand die Meinung vertreten werden, wie wenn die seinerzeit bekannten wenigen Knochenreste von aus dem Tale gebrachten Nahrungsmitteln stammen könnten, so hat sich durch die Art der neuen Funde einwandfrei ergeben, daß die Tiere im Bereich der Bergbauzone gehalten wurden. Man kann nämlich nicht annehmen, daß die für die Nahrungsvorsorgung wenig bedeutungsvollen Schädel und Füße der geschlachteten Tiere von den Talstationen in die Höhe gebracht worden wären. Dazu kommt jedoch noch, daß die systematischen Freilegungsarbeiten Reste von Rinderexkrement zum Vorschein brachten, wodurch ein Zweifel an der Hochweidenutzung nicht mehr möglich ist. Man muß nach diesem Befund daher für das gesamte Bergbauggebiet Tirols und Salzburgs die Benutzung der Hochweiden als gegeben hinnehmen. Durch diese Tatsache erhalten jedoch die schon früher angeführten Hinweise auf eine urzeitliche Hochweidenutzung eine erhöhte Bedeutung, da man in Analogie zu unseren österreichischen Tatbeständen auch für die Schweiz gleichartige Verhältnisse annehmen muß und die hochgelegenen Einzelfunde in Gebieten, die nicht für den Bergbau von Bedeutung waren, im Sinne der Hochweidenutzung auszuwerten vermag; dies noch um so mehr, wenn sie — wie einige angeführte Beispiele — im heutigen Almgebiet gefunden wurden. So scheint es mir also, daß die seit 1931 geführten Untersuchungen eher im bejahenden als im verneinenden Sinne für die seinerzeit aufgestellte Annahme sprechen. Ein Beweis, der jeden Zweifler zu überzeugen vermöchte, wäre die systematische Freilegung einer Siedlungsanlage in unmittelbarer Nähe einer heutigen Almhütte. Dazu wird sich aber im Zuge der Verbesserungsarbeiten im Almgebiet noch Gelegenheit ergeben. Wertet man aber schon jetzt die vorliegenden Hinweise in positivem Sinne, so ist man meines Erachtens wohl berechtigt, schon für die Bronzezeit eine Almwirtschaft in dem uns geläufigen Sinn anzunehmen, da es nicht glaubhaft erscheint, daß nur der Bergmann das für seine Lebenshaltung notwendige Vieh bei sich in der Höhe hatte, während der Bauer die ihm von der Natur gebotenen Möglichkeiten einer gesteigerten Milchwirtschaft nicht ausnutzte. Man wird doch nicht ernstlich meinen, daß der Bauer das Vieh von der Höhe fernhielt und nur die in der Nähe der Siedlung liegenden Weidegründe heranzog, wobei ihm die Bevorrätigung für den Winter vollkommen gleichgültig gewesen sein müßte. Dazu kommt jedoch noch, daß gerade in der Bronzezeit durch die besseren klimatischen Bedingungen eine Ausnutzung der hochgelegenen Weidegründe von der Natur selbst angeboten wurde. So ist also zu hoffen, daß die weitere Forschung in den nächsten Jahren eine endgültige Klarheit in dieser für die Wirtschaftsforschung nicht unwesentlichen Frage bringen wird.

Republik Armenien.

Von Dipl.-Ing. Fürst Peter Kamsarakan.

Das Gebiet der heutigen Republik Armenien¹ war bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ein Zankapfel für die Türkei und Persien. 1746 erhielt es schließlich Persien. Um die Wende des 19. Jahrhunderts

¹ Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus der noch nicht veröffentlichten Arbeit des Verfassers über das Armenien von heute (hauptsächlich Kapitel 2, 3 und 5).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Pittioni Richard

Artikel/Article: [Urzeitliche "Almwirtschaft". 196-198](#)